

Volkstümlichkeit mit Prise Humor

Orgelkonzert in St. Johannes Baptist

■ Von Gerd Büntzly

Herford (HK). Ein südlicher Himmel schien sich aufzutun, als Enrico Zanovello aus Vicenza in der katholischen Kirche St. Johannes Baptist im Rahmen des Orgelsommers die Orgel spielte.

Die Musik der von ihm ausgewählten Komponisten aus dem 18. Jahrhundert bis heute leuchtete in voller Klarheit, Volkstümlichkeit, Humor, dabei fehlte auch nicht eine etwas süßliche Frömmigkeit. Die Wahl der kleinen Orgel von St. Johann Baptist passte ausgesprochen gut zur italienischen Literatur, denn in Italien gibt es hauptsächlich kleine Orgeln. Erst musste allerdings das Angelusläuten um 18 Uhr abgewartet werden.

Klarheit und Helle vermittelten die Sonate von Baldassare Galuppi, die Fuge von Luigi De Grassi und die Sonata von Giuseppe Cerruti, letztere mit einem äußerst beweglichen Bass. Mit Antonio Nardetti war man im Dunstkreis von Rossini angelangt: In einer zarten Flötenstimme erklang eine gefühlvolle Melodie, die aber etwas Schalkhaftes nicht verleugnen konnte. Die

etwas süßliche Frömmigkeit vertrat Guisepppe Stabile mit seiner »Vesper-Meditation«. Die große Oper dagegen wurde von Marco Santucci heraufbeschworen: Nach einer dramatischen Einleitung ertönte eine sehnsuchtsvolle Arienkantilene. Die kleine Orgel entpuppte sich als ausgesprochen stark und außerdem reich an Klangfarben.

Welches die populären Themen waren, die Pierangelo Valtinoni (*1959) seiner Ouvertüre zugrundelegte, war für einen Ausländer schwer auszumachen; Eros Ramazzotti war es nicht. Mit einem Walzer schlossen sowohl die Variationen von Domenico Cimoso als auch die »Bilder von Paris« von Julien Bret (*1974), eine Suite mit einer Harmonieseligkeit wie bei Korngold, die uns aus Italien wieder hinausführte. Zu »Notre Dame« erklang die gregorianische Melodie des »Regina coeli«, im Luxembourgar-Garten glaubte man Akkordeonklänge zu vernehmen. Zum abschließenden Walzer, der den Eiffelturm charakterisierte, hatte sich der Interpret noch etwas Besonderes einfallen lassen: Eine Mitspielerin hatte sich vom Altar die Schellen ausgeliehen, die sonst nur zur heiligen Wandlung erklingen, und markierte damit zur großen Gaudi des Publikums die Musik.